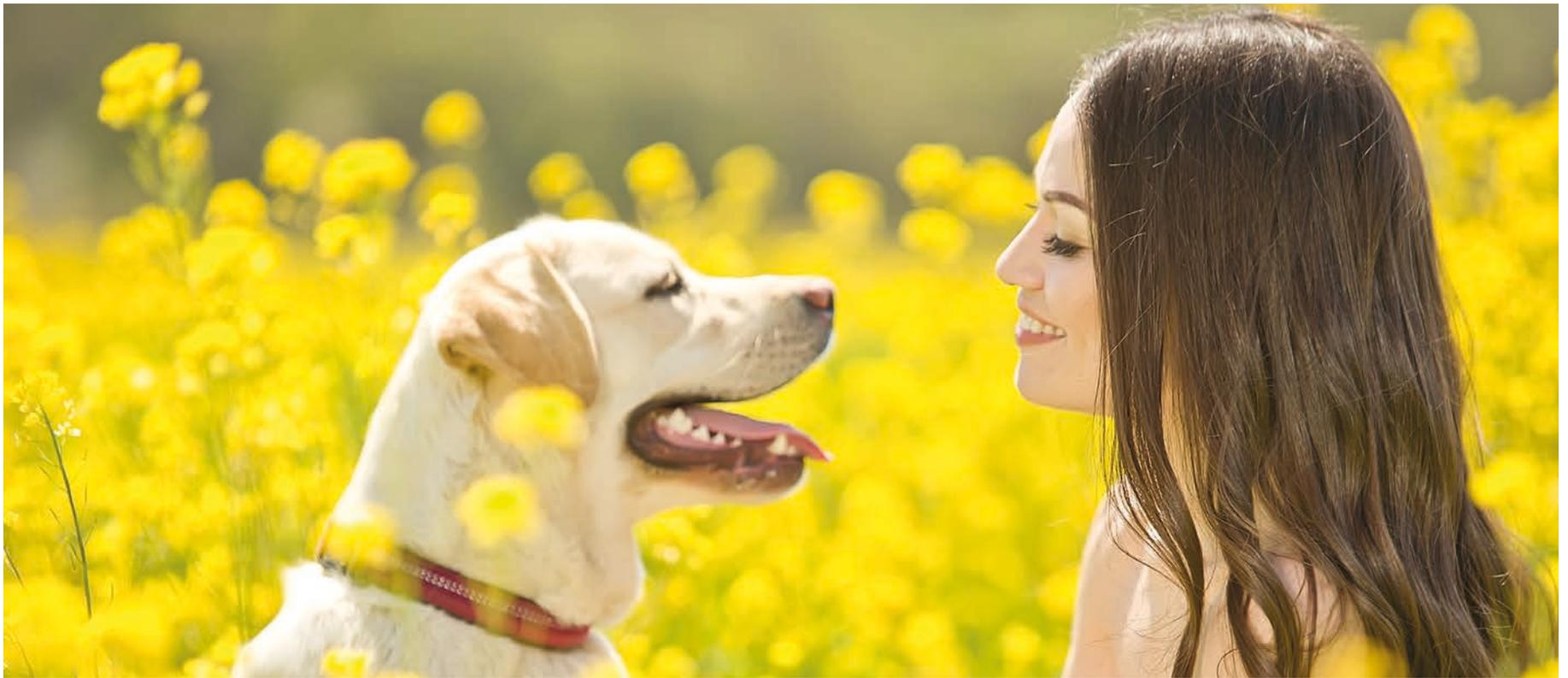




Leadership

So entwickeln Sie eine Führungspersönlichkeit

Hunde sehnen sich nach einem Gefühl der Sicherheit, nach einer intensiven, gesicherten Bindung zu ihren Menschen. Dies können wir ihnen geben, indem wir die Führung übernehmen. Uns zu einer Führungspersönlichkeit, zu einem Leader entwickeln, dem die Hunde freiwillig und voller Freude folgen.



„Ein Beispiel zu geben ist nicht die wichtigste Art, wie man andere beeinflusst. Es ist die einzige.“

Albert Schweitzer

Wenn ich einen Hund und seinen Menschen richtig kennenlernen möchte, muss ich ihn in seiner gewohnten Umgebung sehen. Somit ist es für mich Pflicht, meine Kunden vor dem Training immer zuhause zu besuchen. In der gewohnten Umgebung sind wir und unser Hund immer echt. Hier zeigt sich sehr schnell, woran es in der Beziehung Mensch/Hund fehlt, was schief läuft und was wunderbar ist.

Nach wie vor kommen vorwiegend Kunden zu mir, die sich mit ihren Hunden überfordert fühlen und somit große Probleme mit ihnen haben. Bis auf wenige Ausnahmen ist der Grund dafür immer derselbe. Es fehlt dem Hund an Führung. Er fühlt sich ohne Halt und kann sich somit auch nicht sicher fühlen.

Das Gefühl der Sicherheit ist eines unserer größten Bedürfnisse. Nur wenn wir uns sicher fühlen, können wir loslassen, uns entspannen. Durch diese Entspannung öffnen sich unsere Sinneskanäle weit. Das bedeutet, dass wir aufnahmefähig sind und

eine Situation richtig einschätzen können. Hunden geht es da genauso. Wenn sie sich nicht entspannen können, haben sie permanenten Stress. Permanenter Stress macht seelisch und körperlich krank und es kommt zu einem Problemverhalten.

Das Leben der Hunde hat mittlerweile nichts mehr mit artgerecht zu tun. Unsere Hunde leben in einer menschlichen Welt, die immer lauter und hektischer wird, sich immer schneller dreht. Selbst wir Menschen können uns schnell überfordert fühlen. Wie soll es erst dem Hund gehen, wenn er niemanden hat, der ihm diese Welt erklärt und ihn sicher Hand in Pfote hindurchführt.

Viele Hundehalter verhalten sich gegenüber ihren Hunden meist in Extremen. Entweder versuchen sie, die besten Freunde, die Kumpel für den Hund zu sein, oder sie haben immer noch die veraltete Einstellung, dass sie der Chef, der gefürchtete Alpha sein müssen, damit der Hund sich ihnen unterordnet. Also entweder anti-autoritär oder autoritär. Beides ist ungesund in einer gesicherten Mensch-Hundebindung.

Modell Wolfsrudel

Früher gab es das Modell des Wolfsrudels, dem eine strikten Hierarchie angedichtet wurde. Angefangen beim dominanten Alpha bis zum unterdrückten Opferwolf. Diese Rangordnung musste erkämpft werden und die Rangniedereren hatten nur das Bestreben, sich nach oben zu „arbeiten“.

Dieses Modell ist nicht nur total veraltet, sondern schlichtweg falsch. Diese Beobachtungen fanden bei Wölfen statt, die in Gefangenschaft lebten und sich oft auch gar nicht kannten. Kämpfe um eine gewisse Rangordnung waren somit an der Tagesordnung. Es ging oft ums nackte Überleben. Ich vergleiche diese Beobachtungen mit einem Gefängnis. Auch hier leben Fremde sehr eng miteinander und meistens herrscht eine hohe Gewaltbereitschaft.

Ein Wolfsrudel in Freiheit lebt dagegen in einem harmonischen Familienverband miteinander. Es handelt sich um Elterntiere (Leitwolf und Leitwölfin) mit ihren Wolfswelpen, die unterschiedliche Altersstufen haben. Die Elterntiere sind alles

Autorin RADANA KUNY



ZUR PERSON: RADANA KUNY wurde 1965 in Prag geboren und arbeitet als Verhaltensberaterin/Hundetrainerin mit Hunden und als Coach mit Menschen. Durch ihre angeborene Hellföhligkeit hat sie im Laufe von zehn Jahren ein eigenes Coaching- und Trainingskonzept entwickelt: die „Shanti-Methode“. Mittlerweile hat sie Hunderten von Menschen geholfen, ihre Hunde besser zu verstehen.

andere als aggressiv mit ihren Kindern. Liebevoll und geduldig werden die Kleinen erzogen. Die Kleinen beobachten die Eltern und die älteren Geschwister und fangen an, ihr Verhalten nachzuahmen. Auch Hunde leben, zumindest wenn sie es könnten, in Familienverbänden zusammen. Das sollten wir uns als Vorbild vor Augen halten.

Auch wenn wir eindeutig keine Hunde sind, ist unser soziales Verhalten in der Familie sehr ähnlich. Im Idealfall sind wir liebevolle Eltern, die ihre Kinder beschützen und zu wertvollen Erwachsenen erziehen.

Verantwortung übernehmen

Gerne vergleiche ich unsere Hunde mit sehr haarigen Kindern, die zwar nicht unsere menschliche Sprache sprechen, aber sehr ähnliche Grundbedürfnisse haben. Sie brauchen Erwachsene an ihrer Seite, die ihnen das Leben zeigen, sie beschützen, sanft bei Fehlern korrigieren und ihnen das Gefühl der Geborgenheit vermitteln. Erwachsene, die Verantwortung übernehmen und stets berechenbar sind. Genau das verstehe ich unter einer Führungspersönlichkeit – unter einem Leader. Leider sieht es oft ganz anders aus. Hunde haben vielfach Narrenfreiheit, schließlich



Ein Leader beherrscht andere nicht, er erzwingt nichts, auch kein Schmusen.

sollen sie ihr Hundsein frei ausleben können. Nur überfordert das die Hunde. Zu viel Freiheit kann sehr beängstigend sein. Ein Leben ohne Grenzen ist zwar grenzenlos, aber somit auch nicht sicher.

Überforderte Hunde sind gestresste, unglückliche Hunde, die sehr schnell heftiges Problemverhalten zeigen. Sie fangen an, ihre Menschen auf Tritt und Schritt zu verfolgen. Sie halten fremde Menschen, meistens auch fremde Hunde für potenzielle Feinde und zeigen sich oft an der Leine nicht gerade freundlich und entspannt. Sie fühlen sich mit allem vollkommen überfordert.

Um diesen Hunden zu helfen, braucht es keine Kommandos, kein „am Hund rumerziehen“. Hunde orientieren sich immer an uns Menschen. Ein Mensch, der Verantwortung übernimmt, eine Führungspersönlichkeit ist, hilft dem Hund, sich zu entspannen.

Wie verhält sich eine Führungspersönlichkeit?

Ein wahrer Leader ist jemand, der in sich ruht. Wie der berühmte Fels in der Brandung. Das geht nur, wenn wir authentisch sind, uns wohl in unserer Haut fühlen. Gefühle sind hochgradig ansteckend.

Wir können nicht verhindern, dass unsere Emotionen nach außen sicht- und spürbar sind. Wir tragen unsere Emotionen regelrecht vor uns her. Hunde spüren sofort, wie es uns geht, wie wir drauf sind. Es gibt Hunderassen, wie z. B. Border Collies, die selbst auf 30 Meter Distanz unsere Mikromimik erkennen können. Sie sehen regelrecht, ob wir uns wohl fühlen oder wütend auf sie sind. Jedes noch so kleine Zucken der Wangenknochen verrät uns. Generell merken Hunde sehr schnell, ob wir echt sind oder uns und ihnen etwas vorspielen. Sie sind Meister darin, uns zu lesen. Das ist auch der Grund, warum ich es vollkommen in Ordnung finde, auch mal kurz wütend zu sein. Die Betonung liegt jedoch auf dem Wort kurz.

Hunde sind nie nachtragend. Es gibt eine kurze Diskussion und dann ist alles wieder wieder gut. Also spricht nichts dagegen, dass ich auch mal einen kurzen Schrei loslasse und zwei Sekunden später mit meinen Hunden wieder schmusen, als wäre nichts gewesen. Allerdings hat jeder Hund ein gesundes Gespür für Fairness. Er merkt sehr schnell, ob wir gerecht handeln oder nur unseren Frust an ihm auslassen. Ein Beispiel dazu. Wenn ich Essen liegen lasse und mein Hund es nimmt, werde ich nicht wütend. Und nein, er hat es nicht



Fotos: Adobe Stock / chalabala, Halfpoint, Dorazett, nuzza11

Hunde schließen sich ihrem Leader freiwillig an.

*„Die Kernkompetenz von Führung ist Charakter.“
Warren Bennis*

geklaut, er hat es sich nur genommen. Schließlich habe ich es ja „freigegeben“, durch mein Weggehen signalisiert, dass ich es nicht mehr für mich beanspruche. Dieses Verhalten ist ein vollkommen gesundes Sozialverhalten. Selbst meine vier Hunde lassen mal was im Napf liegen, geben es somit frei und haben dann kein Problem damit, wenn ein anderer es frisst. Sie würden doch auch einen Geldschein, der auf der Straße liegt, einstecken, wenn kein anderer ihn für sich beansprucht.

Anders würde es aussehen, wenn ich ein Brot in der Hand halte und einer meiner Hunde versuchen würde, es mir zu entwenden, er z. B. an mir hochspringt, um es zu erreichen. Dieses Verhalten würde ich sofort korrigieren. Ihm deutlich zeigen, dass ich es nicht dulde.

Also seien Sie bitte immer fair. Ein Leader buhlt auch nicht ständig um Aufmerksamkeit. Im Gegenteil, er braucht sie gar nicht.

„Wer seinen Hund nicht aus tiefstem Herzen liebt, ist auch nicht fähig ihn zu führen. Echte Führung dient immer dem Wohl des Hundes.“

Radana Kuny

Dieses ständige Buhlen um die Gunst des Hundes, dieses ständige Streicheln und Zuschütten mit Aufmerksamkeit zeigt ihm eher, dass wir ihn brauchen – es ist wie eine aktive Unterordnung. So verhalten sich

Welpen gegenüber ihren Elterntieren, auf die Art „schau, wie süß und lieb ich bin ...“ Dieses „Anbiedern“ verunsichert die meisten Hunde und geht auch oft so weit, dass sie das Streicheln des Menschen nur halbwegs dulden und nach einiger Zeit sogar abschnappen. Frei nach dem Motto: „Jetzt hör endlich auf mich zu nerven.“

Ein Leader erzwingt nichts

Ich persönlich gehe nicht zu meinen Hunden, um sie zu streicheln. Ich bleibe auf Distanz zu ihnen stehen und schaue sie liebevoll an. Das ist ein Zeichen, dass ich mich freuen würde, wenn sie zu mir kommen. Und natürlich, zu 99 % kommen sie wedelnd zu mir und dann wird innig miteinander geschmust. Sollten sie mich nur anwedeln und ihren Blick abwenden, heißt das ganz klar: „Ich habe dich auch lieb, nur gestreichelt werden ist momentan nicht mein Wunsch.“

Auch das gehört dazu. Ein Leader beherrscht nicht andere, er erzwingt nichts. Das hat er gar nicht nötig. Sollte er sich aggressiv durchsetzen wollen, verhält er sich wie ein Tyrann. Und Tyrannen bewundert man nicht, geschweige denn, dass man sie respektiert und liebt. Einem Leader folgt der Hund gerne, da er seine Nähe genießt, einen Tyrannen versucht der Hund zu meiden, wo es nur geht. Er versucht so viel Distanz wie möglich zwischen sich und diesen furchteinflößenden Menschen zu bringen. Sollte er seine Nähe aufgezwungen bekommen, zeigt der Hund sein Unwohlsein durch eine ängstliche oder unsichere, stark devote Körperhaltung.

Ein Hund, der zu seinem Leader kommt, macht dies immer voller Freude, wedelnd und mit einem Lächeln im Gesicht. Schließlich weiß er schon, wie gut es sich anfühlt, in der Nähe dieses Menschen zu sein.

Bitte missbrauchen sie ihren Hund auch nicht als Seelenröster oder Therapeut. In der Natur ziehen sich die Leittiere zurück, wenn sie geschwächt sind. Sie brauchen diese Ruhe, um wieder gesund zu werden und in ihre Kraft zu kommen. So sollten wir uns im Idealfall auch verhalten. Wenn ich traurig oder wütend bin, halte ich mir meine Hunde auf Distanz. Ich möchte ihnen nichts von diesen schweren Gefühlen abgeben. Es ist meine Aufgabe, wieder in Balance zu kommen, und keiner meiner Hunde ist dafür verantwortlich, dass es mir wieder besser geht. Je näher meine Hunde bei mir sind, desto konzentrierter kriegen sie meine Gefühle ab.

Natürlich lässt es sich nicht vermeiden, auch mal wütend zu sein, mit seinem Partner zu streiten oder einfach mal schlechte Laune zu haben. Das ist normal, nur sollten wir unsere Hunde da nicht reinziehen. Wenden Sie einfach Ihrem Hund den Rücken zu, wenn Sie einen hitzigen Streit haben. Mit dem Abwenden zeigen Sie ihm, dass es nicht ihn betrifft, er sich nicht einmischen muss.

Draußen gehen Sie bitte nicht ständig hinter Ihrem Hund her. Hier können sie die Führung ruhig wörtlich nehmen - zumindest die meiste Zeit über.

Meine Hunde sind ca. 70 % eines Spaziergangs an meiner Seite oder leicht hinter mir. Dazu fordere ich sie jedoch nicht auf. Sie schließen sich mir freiwillig an, genießen das Miteinander. Sie folgen mir und nicht ich ihnen. Also wechseln Sie immer

Merkmale einer Führungspersönlichkeit/eines Leaders:

- 1) **Strahlt Ruhe und Souveränität aus.**
- 2) **Herrscht nicht über andere, sondern beherrscht sich selbst.**
- 3) **Biedert sich nicht an. Zeigt kein unterwürfiges Verhalten.**
- 4) **Hat es nicht nötig, andere zu etwas zu zwingen.**
- 5) **Reagiert vorhersehbar und gerecht.**
- 6) **Vermittelt das Gefühl der Sicherheit.**
- 7) **Geht oft „im wahrsten Sinne des Wortes“ in Führung: geht voran, speziell bei Gefahr.**
- 8) **Trifft Entscheidungen zum Wohle aller.**
- 9) **Hat Gewalt nie nötig. Überzeugt mehr durch gelassenes Auftreten. Vorbildfunktion!**
- 10) **Hat nicht den Hund, sondern sich und die Situation im Griff.**
- 11) **Übernimmt Verantwortung.**

Sie sind dann ein geborener Leader, wenn Ihr Hund ...

- 1)... **Sie oft anschaut (anschauen bedeutet fragen).**
- 2)... **sich an Ihnen orientiert.**
- 3)... **draußen Ihre Nähe sucht, einen Großteil des Spaziergangs an Ihrer Seite ist.**
- 4)... **so gut wie keine Kommandos braucht, Sie sich ohne Worte versteht.**
- 5)... **weder ein anderer Hund noch ein anderer Mensch wichtiger ist als, als Sie es sind.**
- 6)... **immer freudig zu Ihnen kommt.**
- 7)... **meistens an lockerer Leine an Ihrer Seite läuft.**
- 8)... **sich in Ihrer Nähe vollkommen entspannt.**
- 9)... **sich zu Hause sicher fühlt und bis zu 18 Stunden täglich schläft.**
- 10)... **die meisten Entscheidungen von Ihnen ohne Diskussion akzeptiert.**

wieder mal die Richtung und sorgen Sie dafür, dass Ihr Hund lernt, nach Ihnen zu schauen und Ihnen zu folgen. Schließlich sind Sie der Leader und treffen die Entscheidung, wohin der Weg geht.

Natürlich erlauben Sie auch Ihrem Hund mal, vorzulaufen und einfach glücklich über eine Wiese zu toben. Der Unterschied ist nur, dass der Hund sich an Ihnen orientiert und seine Entscheidungen nicht immer eigenständig trifft. Sie entscheiden, wann es für den Hund sicher ist, sich auch weiter von Ihnen wegzubewegen.

Was stets selbstverständlich sein sollte ist, dass der Hund immer an Ihrer sicheren Seite ist, wenn sich Ihnen jemand Fremdes nähert. So zeigen Sie ihm, dass Sie Verantwortung übernehmen, sich kümmern.

Ein Leader hat die Situation im Blick und erkennt auch, wann es sinnvoll ist, eine Situation zu meiden. Wenn Sie mit Ihrem Hund unterwegs sind und sehen, dass sich Ihnen ein sehr unsicherer fremder Hund nähert, wäre es fatal, trotzdem weiterzugehen. Ein souveräner Leader würde seelenruhig ausweichen oder einfach wieder umdrehen. Das hat nichts mit Feigheit zu tun, sondern mit gesundem Selbsterhaltungs-

trieb. Kein Leitwolf würde seine Familie bewusst einer Gefahr aussetzen.

Gehen Sie als gutes Vorbild voran. Zeigen Sie Ihrem Hund, wie sicher und schön das Leben an Ihrer Seite ist.

ZUM NACHLESEN



Radana Kuny
Die Shanti-Methode oder
„Sprechen Sie Hundisch?“
 Spirit Rainbow Verlag
 ISBN 3940700533
 Preis: 14,80 Euro

www.amazon.de
www.weltbild.de
www.spirit-rainbow-verlag.de
www.buchhandel.de